
Sirius Mappe
S S S S
Monatshefte für Musik
Theater und Literatur
43.
Sirius-Verlag Franz Sobotka Wien Berlin
MUSIKALIENDRUCKEREI „NORA" WIEN VIII.

Heft 34

Aus der Operette „Reklame". Bruno Granichstaedten: s' gibt heute noch Märchen. J. M. Kratky: Komm' in den Wienerwald, Wienerlied. Ralph Erwin: Du bist die Frau von der ich träume, Lied und Tango. Paul Pallos: Das Ringelspiel. Heinrich Strecker: 1000 Millionen Sterne, Walzerlied. Kurt Gogg: Es gibt ein kleines Wort: „Vergessen"! Tango. Franz Sobotka: Im Wienerwald, Walzer.

Heft 35

Bruno Granichstaedten: „Ach wie oft sind wir im Mondenschein gesessen", Lied und Slowfox aus der Operette „Reklame". F. P. Fiebrich: „Da lächelt der Herrgott hinunter auf Wien", Wienerlied. Hans May: „Der Duft der eine schöne Frau begleitet", Slowfox. Oskar Schima: „Um uns war es Nacht", English Waltz. Oskar Jascha: „Wiener Mädel", Wiener Walzerlied. Hermann Böhm: „Sag mir, hast Du mich vom Herzen lieb", Lied. Alois Kutschera: Gastwirte-Marsch.

Heft 36

José Hermandez: Javanischer Tanz. Leo Ascher: Wiener Walzer aus der Operette „Frühling im Wienerwald". Willy Engel-Berger: Du hast so blaue Augen, wie die Adria, Foxtrot. Fritz Rotter u. Dr. B. Kaper: Auf Wiederseh'n, Herr Doktor! Foxtrot. Stefan Weiss: Ich hab ein vis-à-vis, Bostonlied. Egon Goldberg: Gnädige Frau ich darf Sie nicht lieben, Tango. Carl Weinstabl: Heut' woll'n m'r lusti' sein! Marschlied. Edmund Eysler: Holder Engel, werde mein!

Heft 37

Leo Ascher: „Fahr'n ma 'naus ins Liebhartstal" aus dem Singspiel „Frühling im Wienerwald". H. Leopoldi u. R. Katscher: Ich bin ein unverbesserlicher Optimist, Foxtrott. Hans May: Wenn Du glaubst ich lieb' Dich! aus dem Tonfilm „Hai Tang". Gustav Macho: In Dir hab' ich die Frau gefunden, Tango. Pablo Guarajo: Wir zwei! English Waltz. J. W. Ganglberger: Gute Nacht mein Wien! Wienerlied. R. R. Schmal: Nur mit deinem Mund, dem süßen. English Waltz.

Heft 38

Stefan Weiss u. Frank Fox: „Ein bißchen Jazz und Liebe", Lied und Slow-Fox aus der Revue „Quer durch Wien." M. v. Thann: „Du bist mein Traum, Du Mädel aus Wien! Robert Stolz: „Ich hab' bei der Trude das Küssen studiert!", Foxtrot aus dem Tonfilm „Heute Nacht — eventuell". Fritz Rotter u. Dr. B. Kaper: „Gib nur acht, über Nacht kommt die Liebe", Valse Boston. „Ungarischer Tanz." Stefan Weiß: „Meine erste Liebe", Tango. L. Delson: „Sag wie . . ?". Leo Ascher: „Ja das ist der Frühling im Wienerwald", Walzerlied aus dem Singspiel „Frühling im Wienerwald".

Heft 39

Hermann Dostal: „Eins, zwei, drei", Marsch. J. M. Kratky: „Das Zauberbankerl", Wienerlied. Rotter u. Alex: „Madrid", Pasodoble. Egon Goldberg: „Sag' mir etwas Liebes . . .", Slow Fox. Hermann Leopoldi: „Temperenzlerfox". J. M. Kratky: „Ein Mädchen, hold wie sie . . .", Studentenlied. C. M. Ziehrer: „Es gibt eine Schöne" . . .", Lied aus der Operette „Der Liebeswalzer".

Heft 40

Edmund Eysler: Der Wein, der Grinzinger Wein! Lied aus der Operette: „Das Strumpfband der Pompadour". Jim Cowler: Herr Ober — zwei Mokka! Foxtrott. Robert Stolz: In Wien, wo der Wein und der Walzer blüht! aus dem Tonfilm „Zwei Herzen im 3/4 Takt". Juan Llossas: Majánah! Lied und Tango. Bruno Uher: Sag' mir, Du liebst mich! Lied und Slowfox aus dem Tonfilm „Stürmisch die Nacht". Hermann Leopoldi: Endlich wieder einmal ein Wienerlied! Lied und Slowfox. Dol Dauber: Du sollst mir Alles sein! Lied und Slowfox. Franz Sobotka: Puppchen tanzt Walzer!

Heft 41

Franz Lehár: Heimatlied aus der romantischen Operette „Das Land des Lächelns". Robert Katscher: Die Wunderbar, Slow-Fox. Franz Sobotka: Mein Hampelmann. C. M. Ziehrer: Du hast den Sex Appeal! Slow-Fox aus der Operette „Die verliebte Eskadron". Billy Strong: Warum so einsam, mein schönes Fräulein? Lied und Foxtrott. J. Offenbach: Handkuß Intermezzo aus der Operette Blaubart. Egon Goldberg: „Genovefa". August Pepöck: „Mädel Ade".

Heft 42

Johann Strauß (Vater und Sohn): Auftrittslied des Johann Strauß aus dem Singspiel „Walzer aus Wien". Heinrich Strecker: „Wenn mein kleines Mädi weint", Slowfox. Michael Krausz: Trinklied aus dem Singspiel „Der treue Musikant". Hermann Leopoldi: Café Brasil, Paso doble. Robert Stolz: In Wien hab' ich einmal ein Mädel geliebt, Wienerlied. Dr. Otto Fokschaner: Oh! Pulcinella, Lied und Tango. Sousa: Fregoli-Marsch.

Heft 43

Hermann Leopoldi: Mein Schatz ist ein Matrose. Lied und Foxtrot. Michael Krausz: Mariechen lass die Männer geh'n. Foxtrot aus dem Tonfilm „Die Lindenwirtin". Walter Jurman: Deine Mutter bleibt immer bei Dir. Aus dem Tonfilm „Ich glaub nie mehr an eine Frau". Sieczynsky und Frank Fox: Das ist ein Grund zum Trinken. Slowfox. Willy Engel-Berger: Die Liebe ist ein Zigeunerkind. Lied und Tango. J. W. Gangelberger: „Tirili". Konzertidylle. Willy Jacobsohn: Princessita. Lied und Tango.

43.

SIRIUS-MAPPE

MONATSHEFTE
FÜR MUSIK, THEATER UND LITERATUR

Wien XIV., Schweglerstraße 17 - Tel. B 46-6-98
Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet

IV. Jahrgang — WIEN—BERLIN — 12. Heft



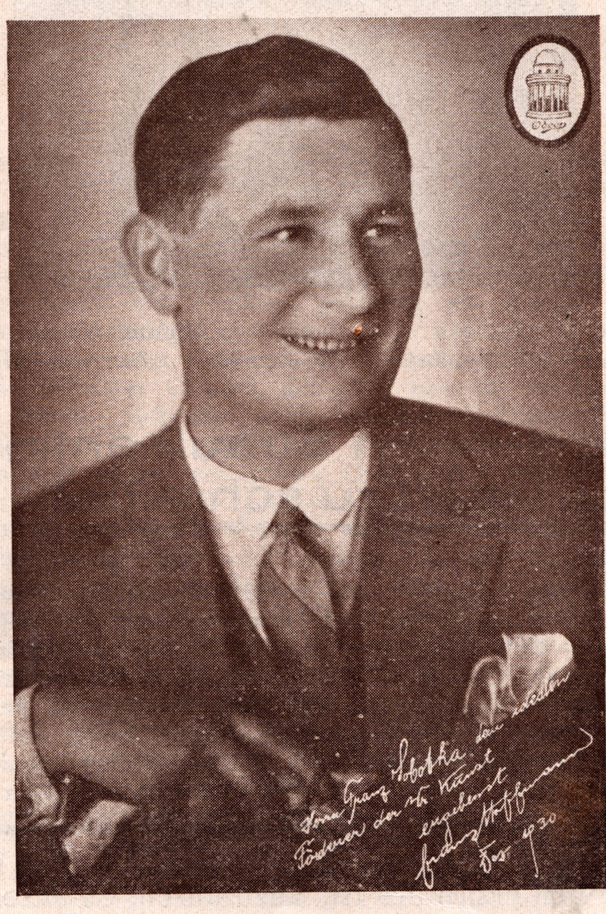
Frohe Weihnachten und ein glückliches **1931**
entbietet allen verehrlichen Abonnenten und Freunden
der „Sirius-Mappe" ergebenst der **Sirius-Verlag**

Berühmte Dirigenten

Erinnerungen aus „Venedig in Wien".
Von **Gabor Steiner.**

Für die Saison 1902 von „Venedig in Wien" suchte ich eine besonders starke Attraktion. Da entschloß ich mich zur Bildung eines aus über 100 Musikern bestehenden Konzertorchesters, das täglich unter den verschiedensten Gast-Dirigenten Konzerte veranstalten sollte. Durch den Brand des Römersaals war ich allerdings gezwungen, den größten Teil der Konzerte im Freien zu absolvieren. Das Sommertheater kam für diese Konzerte nur ausnahmsweise in Betracht. Am 8. Mai fand das erste Konzert des Riesenorchesters in dem eigens erbauten Musikpavillon vor dem Römersaal statt. Dirigenten waren: Professor Graedener, Franz Lehár und unser unvergeßlicher C. M. Ziehrer.

Am 21. Juni war das große Ereignis: Richard Strauß dirigierte das Riesenorchester. Strauß stellte folgendes auserlesene Programm zusammen: Ouvertüre zu „Benvenuto Cellini" von Berlioz, Vorspiel zum zweiten Akt „Ingwelde" von Schilling, symphonische Dichtung „Prometheus" von Liszt, „Till Eulenspiegel", „Tod und Verklärung" von Richard Strauß. Musikkritiker Robert schreibt: „Im Sommertheater von ‚Venedig' bekam man gestern eine feine Num-



Franz Hoffmann (Tenor),
der bekannte Star des Odeon-Konzerns



Maria Gardi,
die bekannte Opern- und Konzertsängerin

mer zu hören. Wir meinen damit nicht die bekannte Posse, sondern das große Symphoniekonzert, welches niemand Geringerer als Richard Strauß, das Haupt des musikalischen Jungbrunnens, leitete. Die Ankündigung, der Komponist der ‚Feuersnot‘ werde sich auch darin als der Freiesten einer zeigen, daß er im Freien dirigieren wird, übte natürlich eine große Anziehungskraft aus. Eine ganze Musikerkolonie



Frl. Hertha Ruth-Brod,
Solotänzerin des Wr. Bürgertheaters

hatte sich eingefunden und auch unsere Konzerthabitues waren sehr zahlreich vertreten. Man glaubte sich in den Musikvereinssaal versetzt zu sehen. Strauß wurde gleich bei seinem Erscheinen mit Applaus begrüßt und nach jeder Nummer durch stürmische Beifallskundgebungen ausgezeichnet, die zum Schlusse den Charakter einer förmlichen Ovation annahmen. Er hat aber auch Außerordentliches geleistet. Wir hatten schon des öfteren Gelegenheit, ihn als Dirigenten schätzen zu lernen, jedoch so bewundert wie diesmal haben wir ihn noch nie. Ist es doch keine Kleinigkeit, einen aus so heterogenen Elementen zusammengesetzten Riesenkinstrumentalkörper nach ein paar Proben dahin zu bringen, daß er so erstaunliche Leistungen zu bieten vermag, wie das gestern tatsächlich der Fall gewesen ist.“

Nach Strauß kam der populärste Pariser Komponist Louis Ganne, der sich durch vierzehn Tage in die Herzen der Wiener hineinspielte und von Wien ebenso schwer Abschied nahm wie das Publikum von ihm. Noch vor Schluß der Saison kam ein interessanter Dirigent, der als Komponist einen guten Namen hatte, aber bis dahin noch keine großen Konzerte in Wien leiten konnte: Oskar Nedbal. Zur Aufführung gelangte die symphonische Dichtung Smetanas „Mein Vaterland“. „Daß alle sechs Teile in einem und demselben Konzert gespielt werden können, ohne zu ermüden, dafür hat Nedbal gestern den Beweis erbracht. Das Orchester war mustergültig.“ So berichtete Robert.

Es fanden dann noch Konzerte unter Leitung von Karl Komzak und Richard Heuberger statt, und ein Konzert, bei welchem die zwölf Programmnummern von zwölf verschiedenen Dirigenten geleitet wurden.



Otto Wacek jun.,
der populäre Wiener Kapellmeister und Komponist



Michael Krausz,
Komponist des Singspiels „Das Herrgottslied“ („Der treue Musikant“)

Wie Johann Strauß anfing, Operetten zu schreiben!

Von Gabor Steiner.

Es sind nun bald 60 Jahre, daß Johann Strauß sich nach harten Kämpfen dem Theater zugewendet hatte. Am 16. Juni 1870 bringt das „Tagblatt“ folgende Notiz:
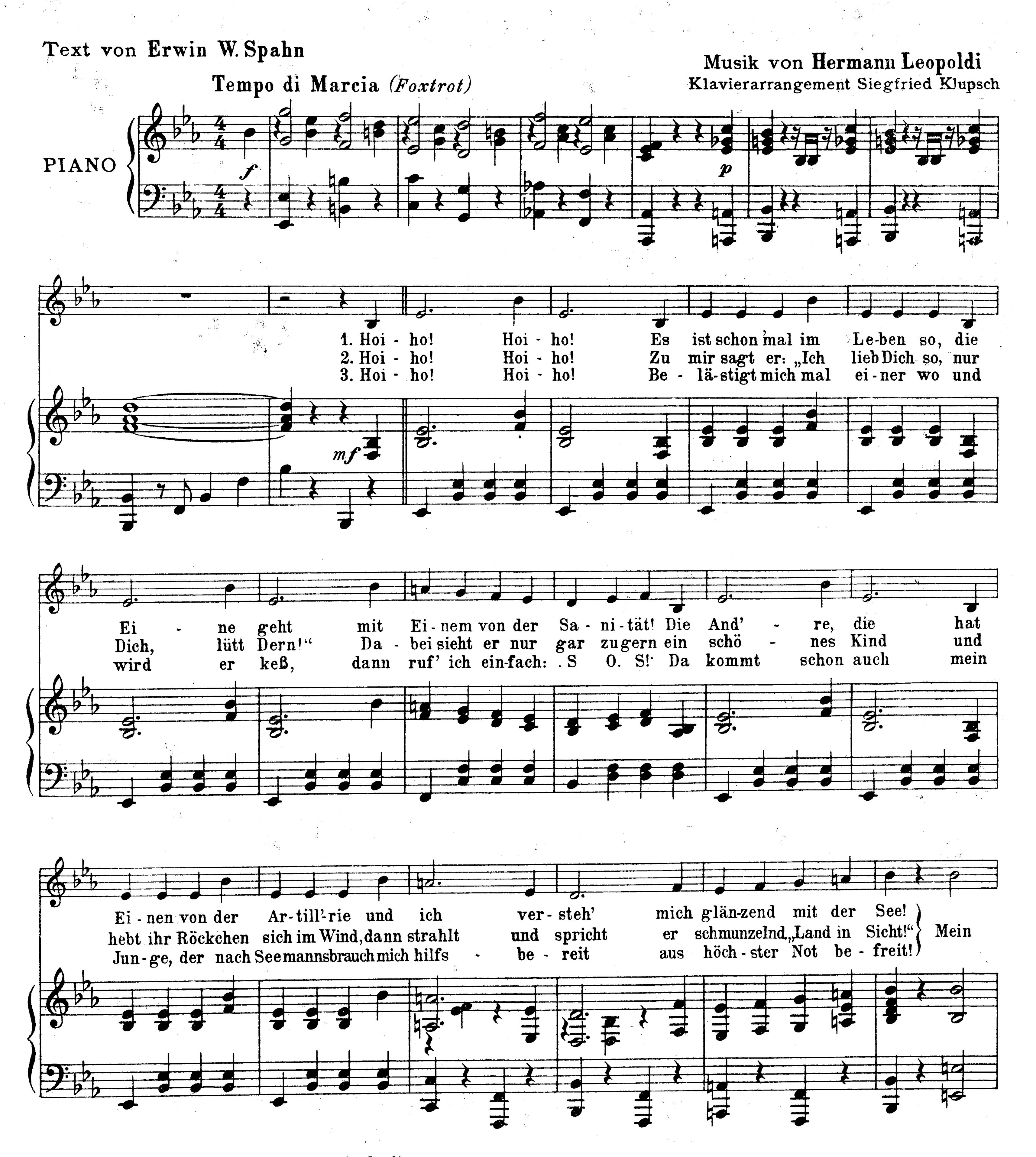
„Johann Strauß als Operettenkomponist. Das lang angekündigte Ereignis soll doch zur Wahrheit werden. Direktor Steiner hat, wie wir hören, mit Strauß einen mehrjährigen Vertrag abgeschlossen, und im Herbste schon hofft man die erste Operette auf die Bühne zu bringen.“
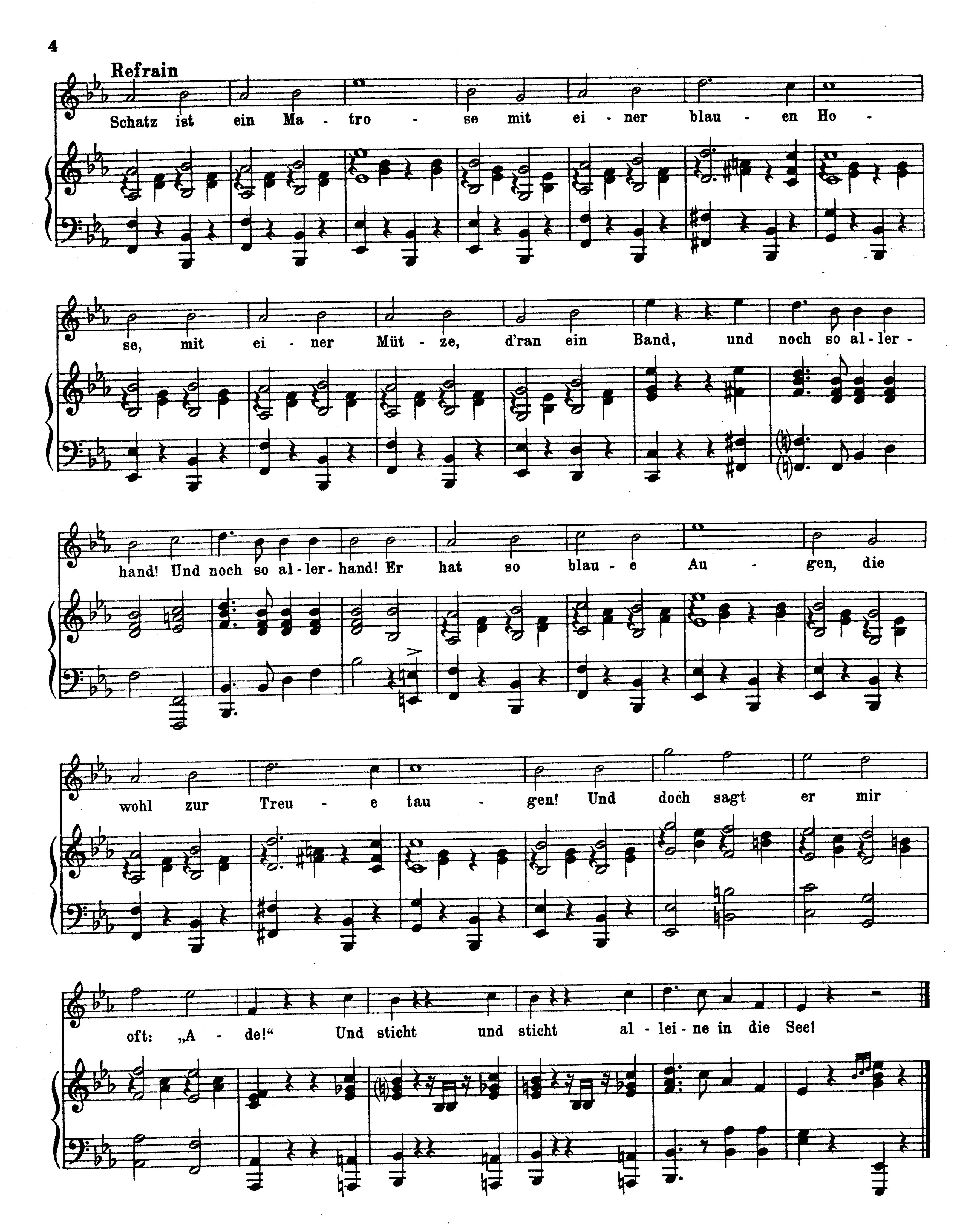


Wir bitten unsere geehrten Abonnenten bei Zuschriften an den Verlag die **Kontonummer,** welche auf jeder Deckeltasche links oben ersichtlich ist, anzuführen, da ansonsten dieselben unbeantwortet bleiben müssen.

„Mein Schatz ist ein Matrose!“

Aufführungsrecht vorbehalten



D. M. V. 4244
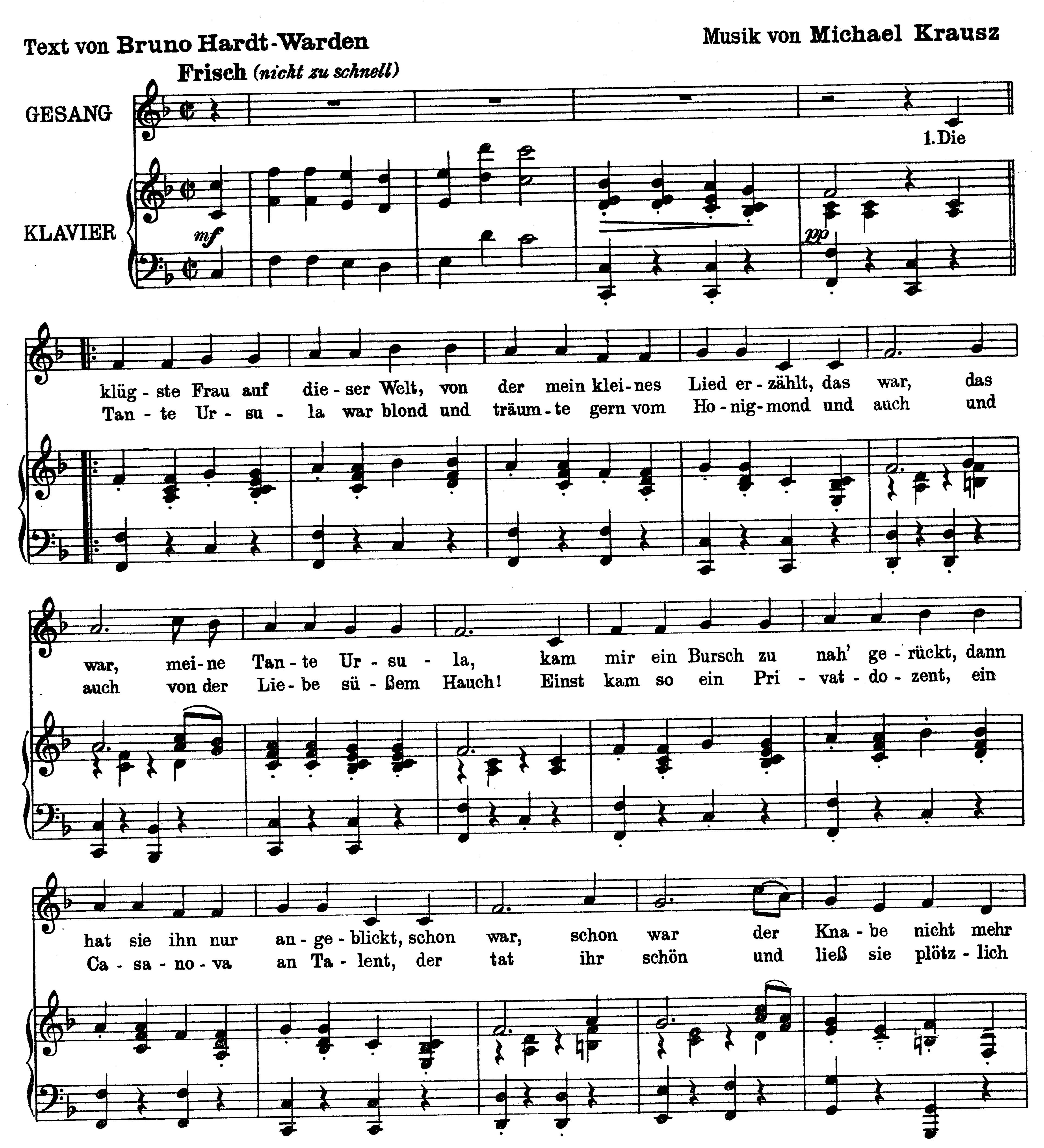

Refrain
Schatz ist ein Ma - tro - se mit ei - ner blau - en Ho -
se, mit ei - ner Müt - ze, d'ran ein Band, und noch so al - ler -
hand! Und noch so al - ler - hand! Er hat so blau - e Au - gen, die
wohl zur Treu - e tau - gen! Und doch sagt er mir
oft: „A - de!“ Und sticht und sticht al - lei - ne in die See!

Mariechen, laß die Männer geh'n

Foxtrotlied

aus der Fellner' und Somlo'schen Tonfilm-Operette
„Die Lindenwirtin“

Aufführungsrecht vorbehalten



D.M.V. 4249 4254

da! Dann hob sie ih - ren Fin - ger hoch und sprach, ich hör' es heu - te noch:
stehn! Seit - dem schrie Tan - te Ur - su - la, wenn sie mit ei - nem Mann mich sah: } 1. 2. Ma -

poco rit. - - - - *a tempo*

Refrain

rie - chen, laß die Män - ner geh'n, Män - ner geh'n, Män - ner geh'n, Ma - rie - chen, laß die Män - ner steh'n,

laß sie al - le steh'n! Denn kaum ist Ei - ner aus den Win - deln fängt der Kerl schon an zu

rit.

schwin - deln! Ma - rie - chen, laß die Män - ner geh'n, Män - ner geh'n, Män - ner geh'n, Ma - rie - chen, laß die

a tempo

Män - ner steh'n, laß sie al - le steh'n! 2. Auch steh'n!

1. 2.
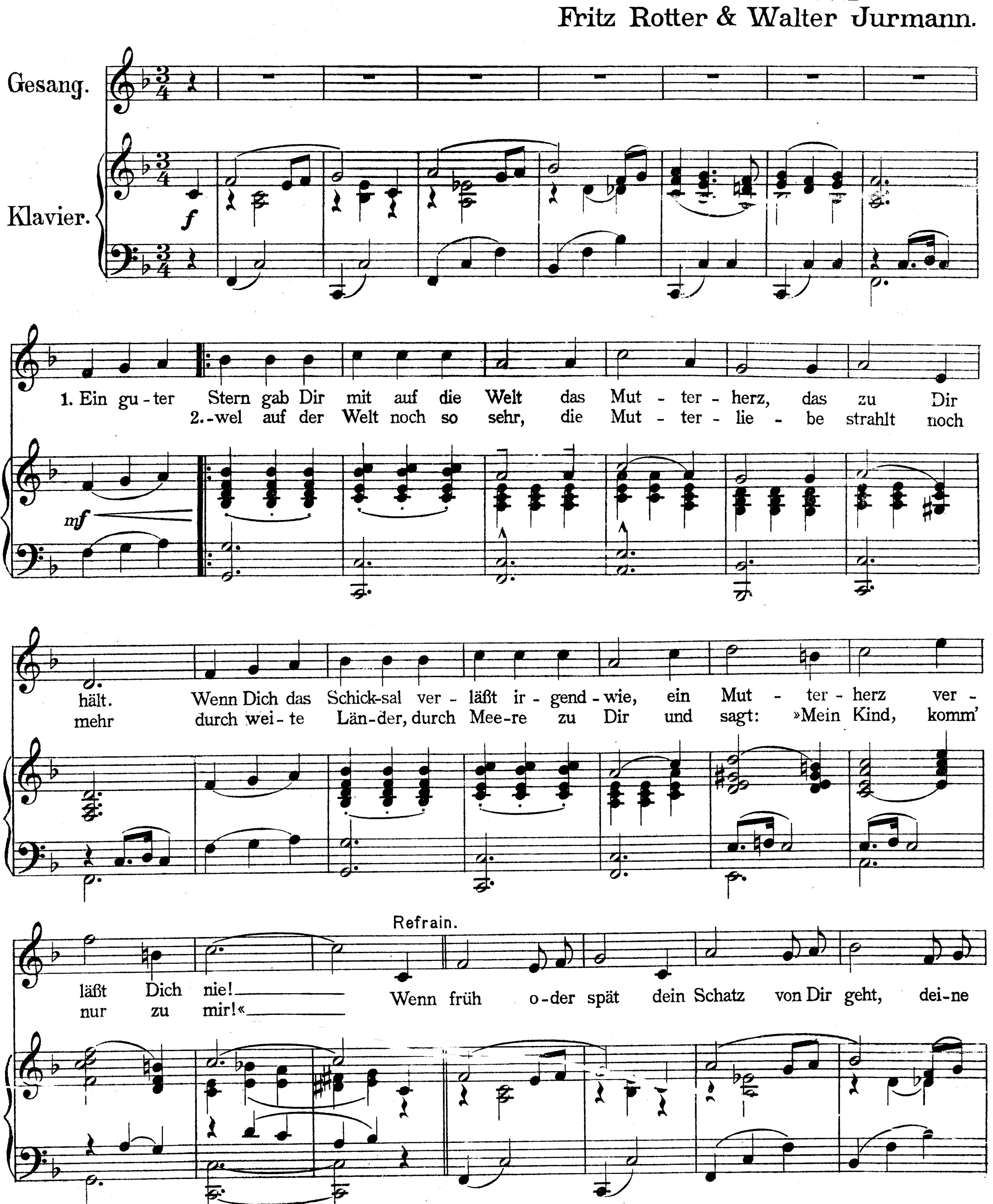
f

Deine Mutter bleibt immer bei Dir!

(Wenn dein Schatz von Dir geht...)

Lied und Boston.

Worte und Musik von
Fritz Rotter & Walter Jurmann.



Mit Bewilligung des Wiener Boheme-Verlages (Otto Hein) Wien--Berlin.
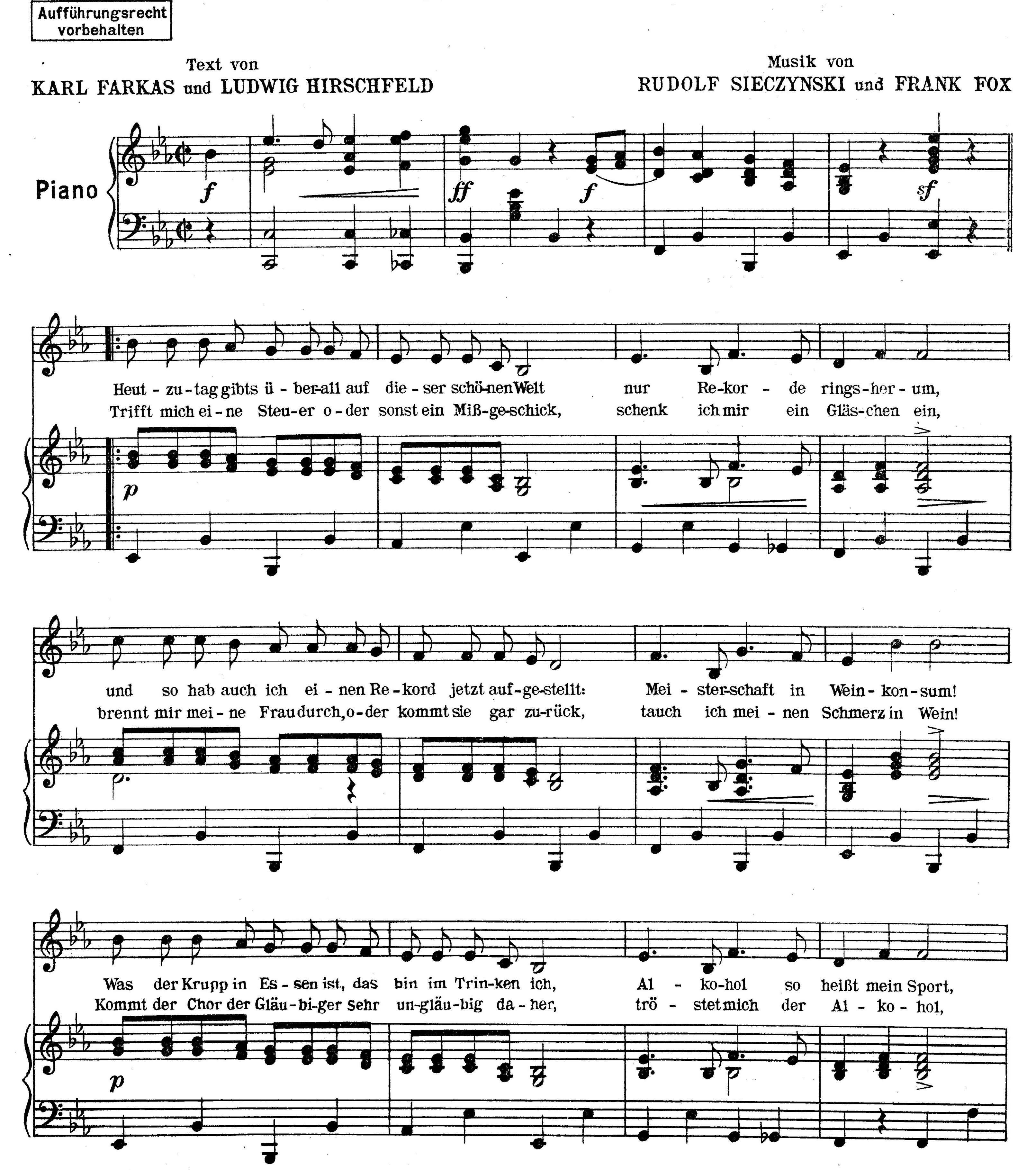


Mut-ter bleibt im-mer bei Dir! Sie teilt dei-nen Schmerz, sie teilt auch ihr Herz und will keinen Dank da - für. Was es gibt auf der Welt, das tut sie gern für Dich! Ei-nen Druck dei-ner Hand, den ver-langt sie nur für sich. Und schließt sie zur Ruh' ih-re Au - gen einst zu, ih-re Sor-ge, die letz-te, bist Du! 2. Strahlt ein Ju - Du!
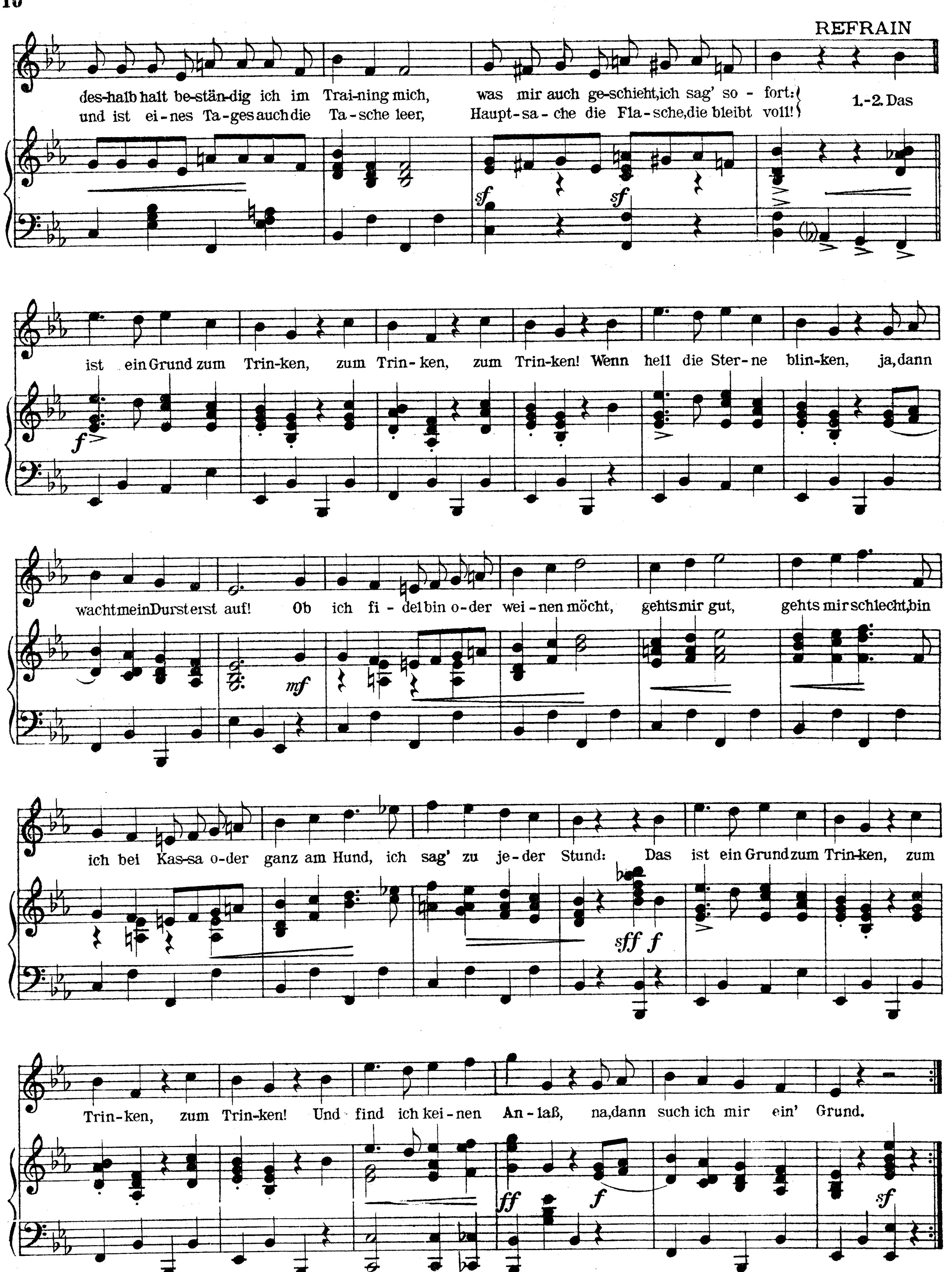
poco a poco cresc. - - - *f* *ff* *p* *mf* *allarg.*

1. 2.

DAS IST EIN GRUND ZUM TRINKEN

Lied und Slowfox





Mit Bewilligung des Original Verlegers Ludwig Doblinger, Bernhard Herzmansky, Wien—Leipzig.
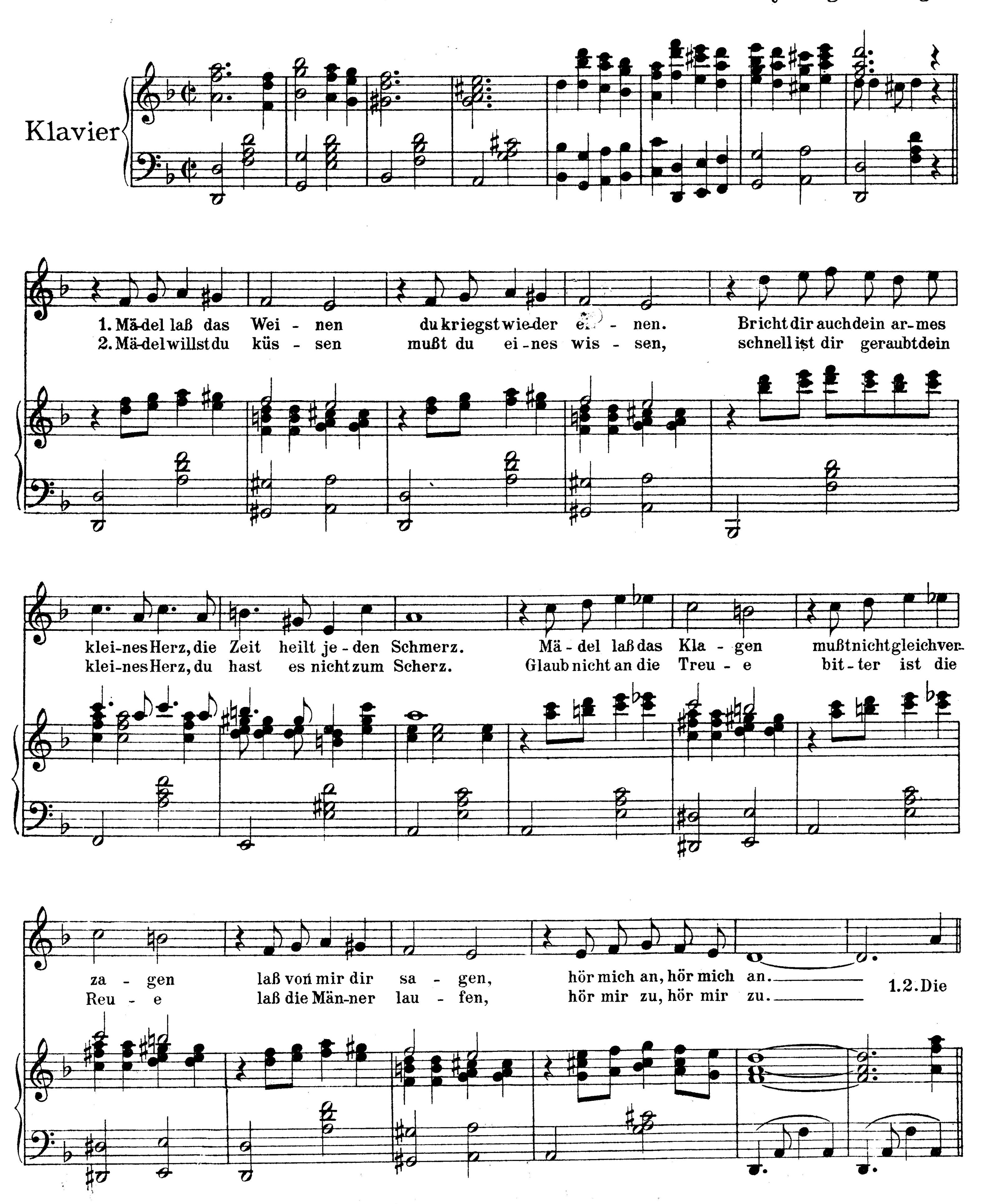
Die Liebe ist ein Zigeunerkind
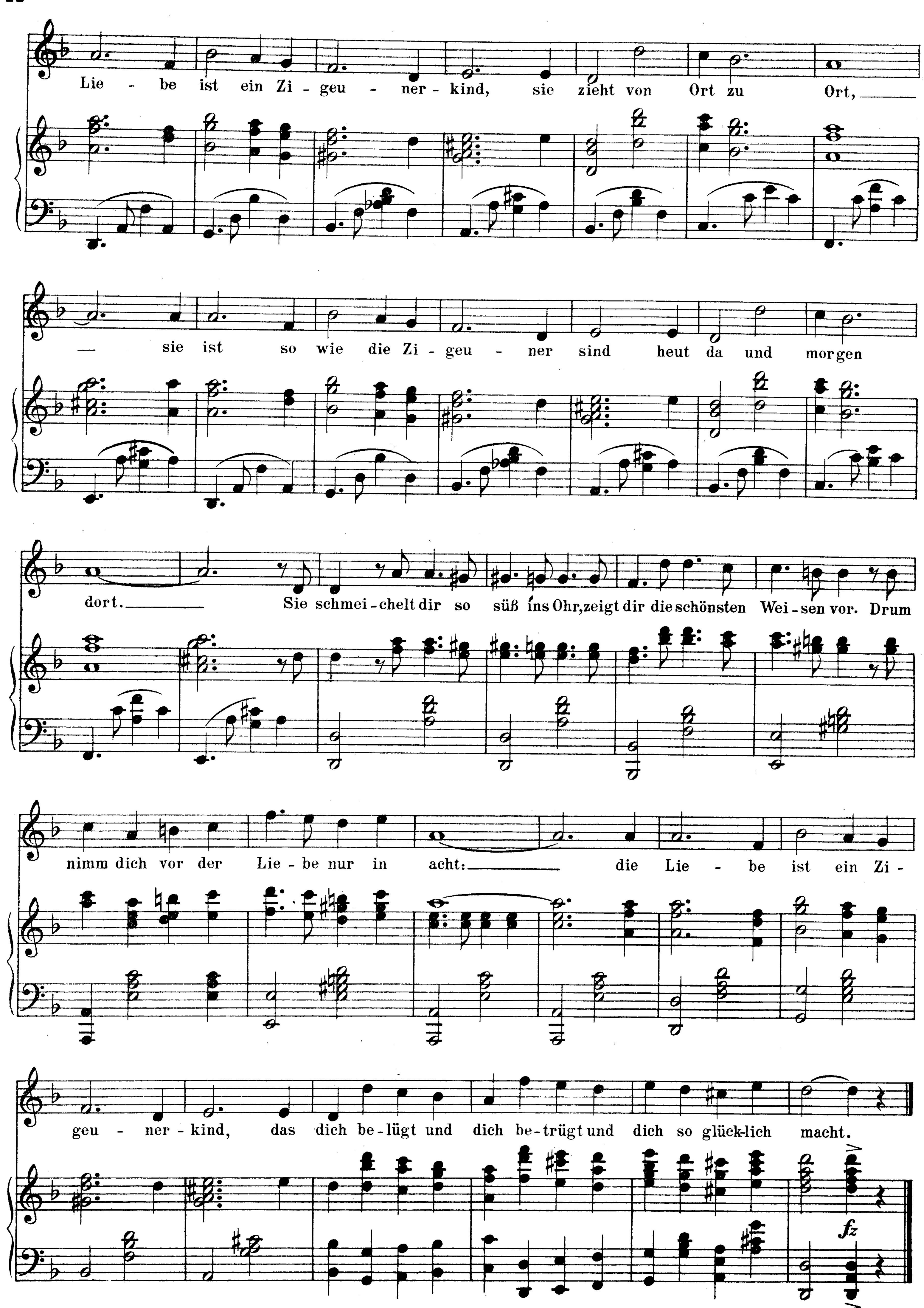
Lied und Tango

Aufführungsrecht vorbehalten

Text von Kurt Breuer

Musik von Willy Engel-Berger
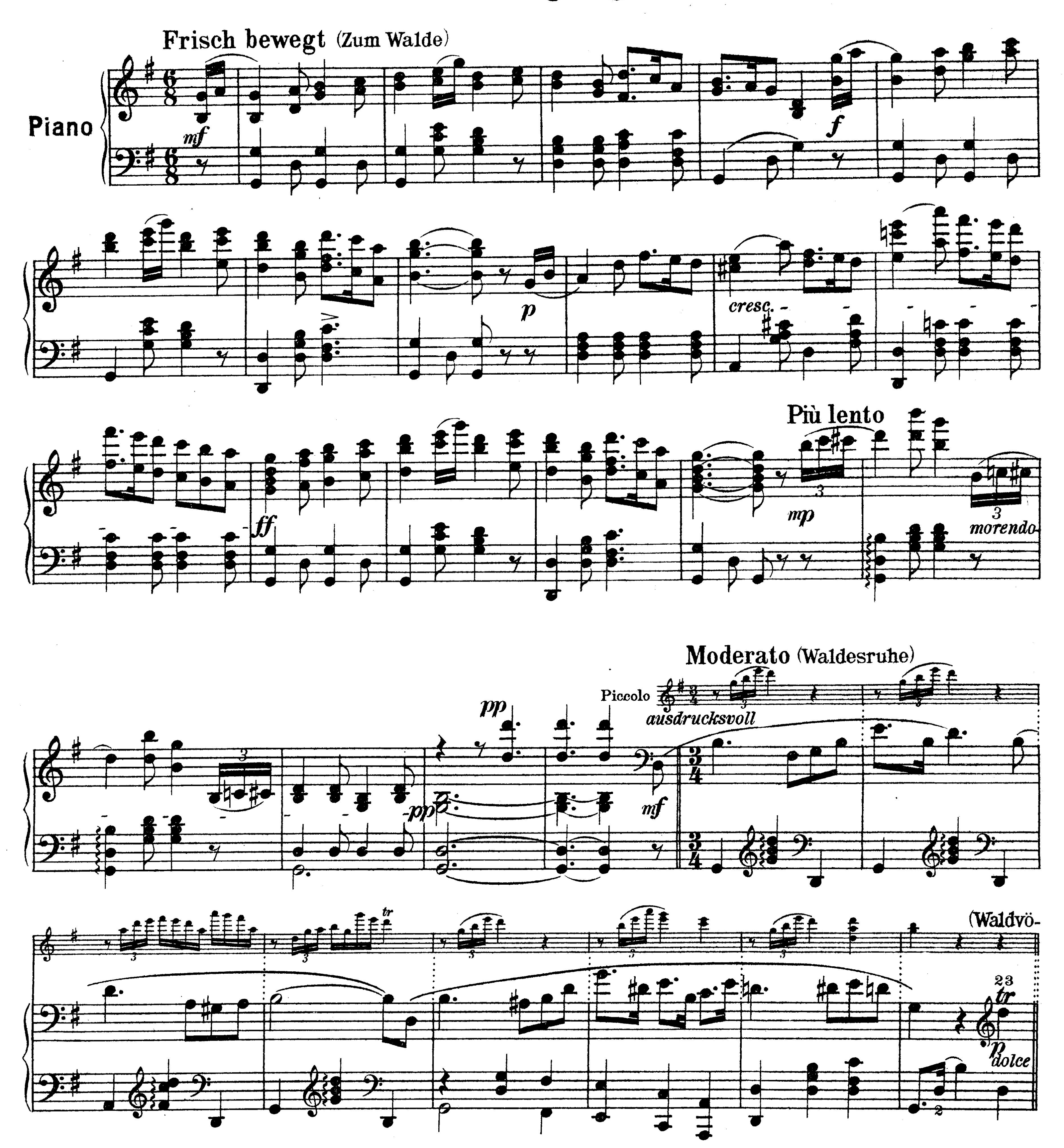



Lie - be ist ein Zi - geu - ner - kind, sie zieht von Ort zu Ort,
sie ist so wie die Zi - geu - ner sind heut da und morgen
dort. Sie schmei - chelt dir so süß ins Ohr, zeigt dir die schönsten Wei - sen vor. Drum
nimm dich vor der Lie - be nur in acht: die Lie - be ist ein Zi -
geu - ner - kind, das dich be - lügt und dich be - trügt und dich so glück-lich macht.
fz

TIRILI
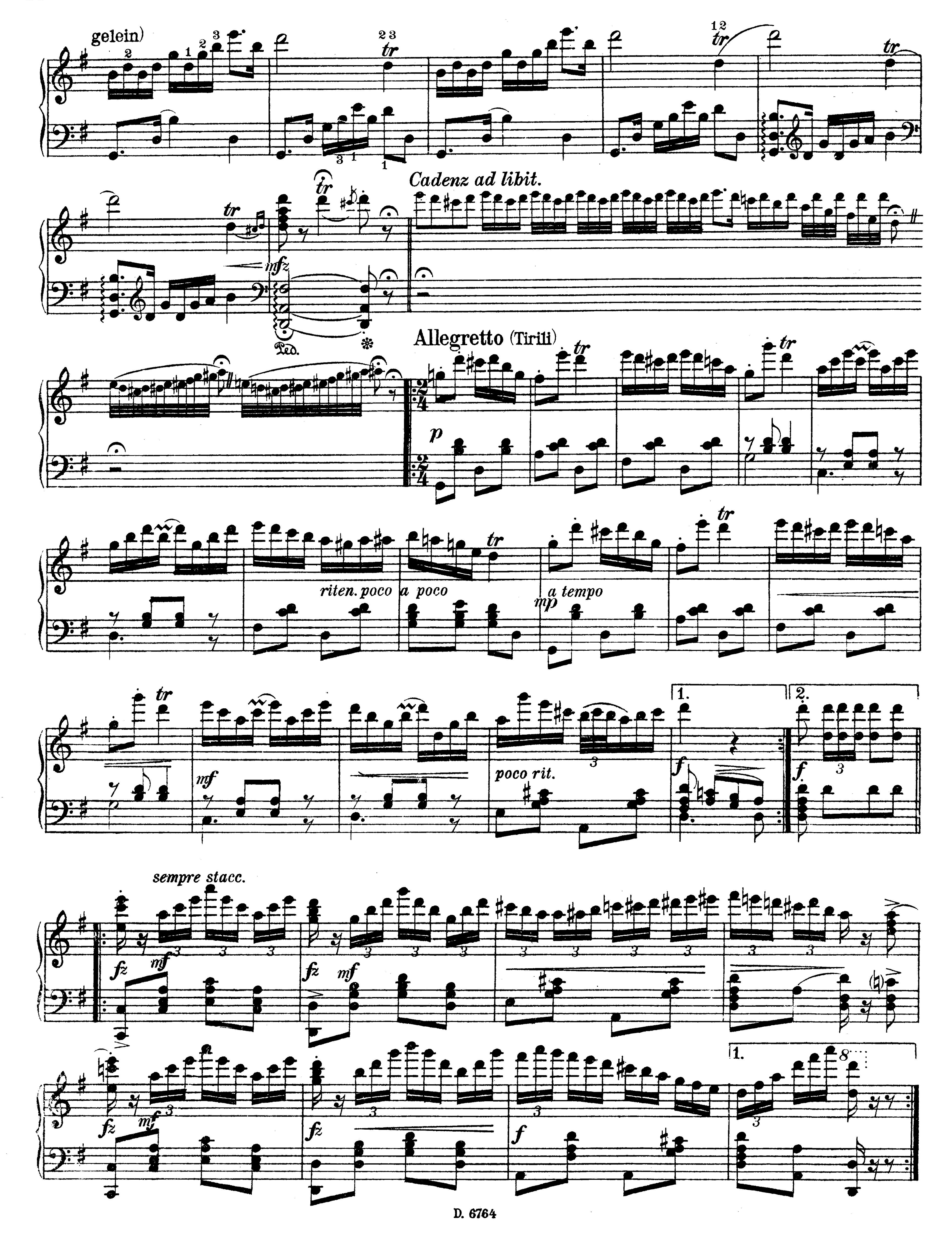
Konzert-Idylle

von

J. W. Ganglberger



Mit Bewilligung des Original Verlegers Ludwig Doblinger, Bernhard Herzmansky, Wien—Leipzig.


gelein)
tr
Cadenz ad libit.
mfz
Allegretto (Tirili)
p
riten. poco
a poco
a tempo
mp
mf
poco rit.
f
sempre stacc.
fz

longa

string. poco a poco

a tempo

Trio
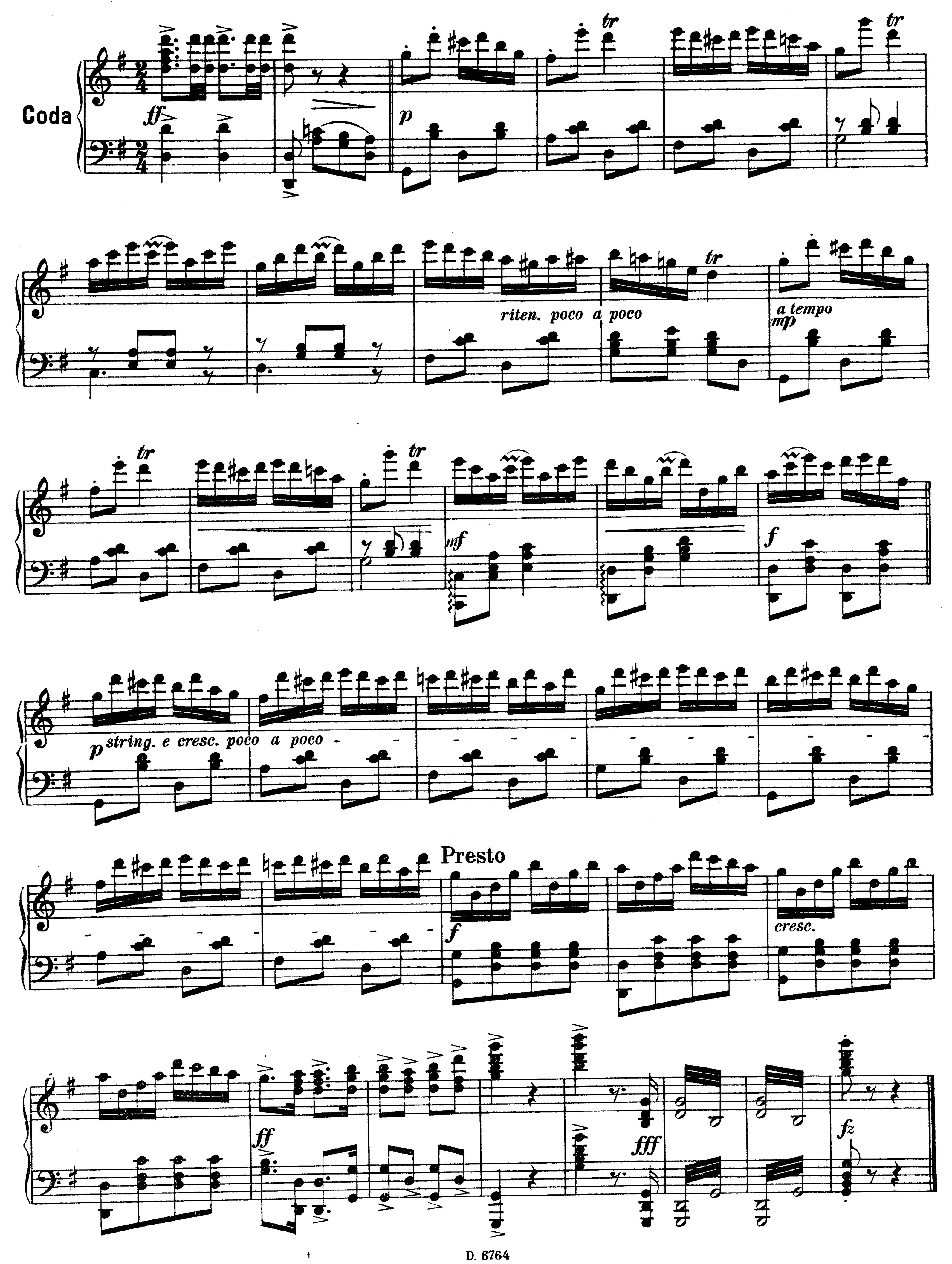
ausdrucksvoll

brillante

string.
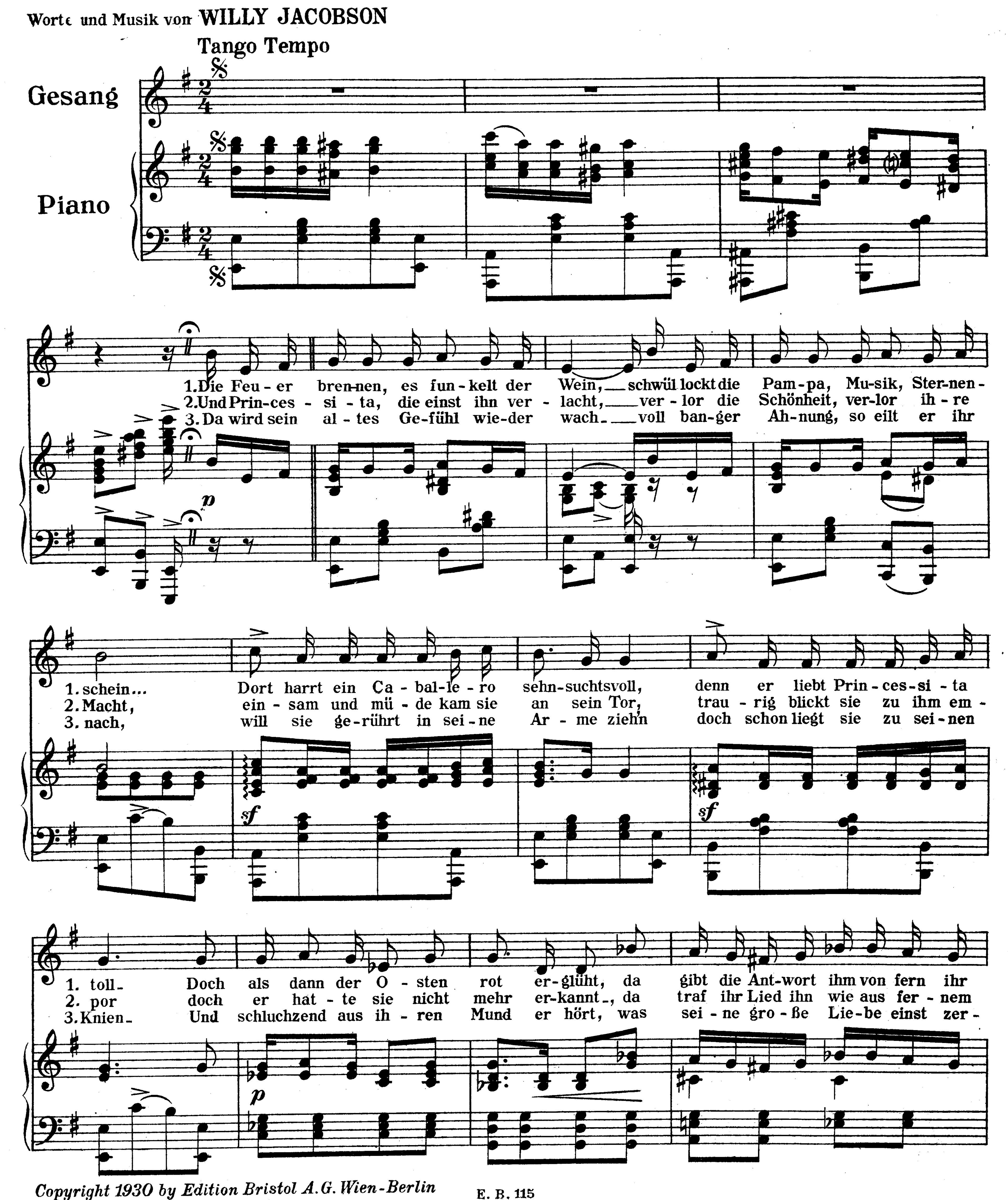
a tempo
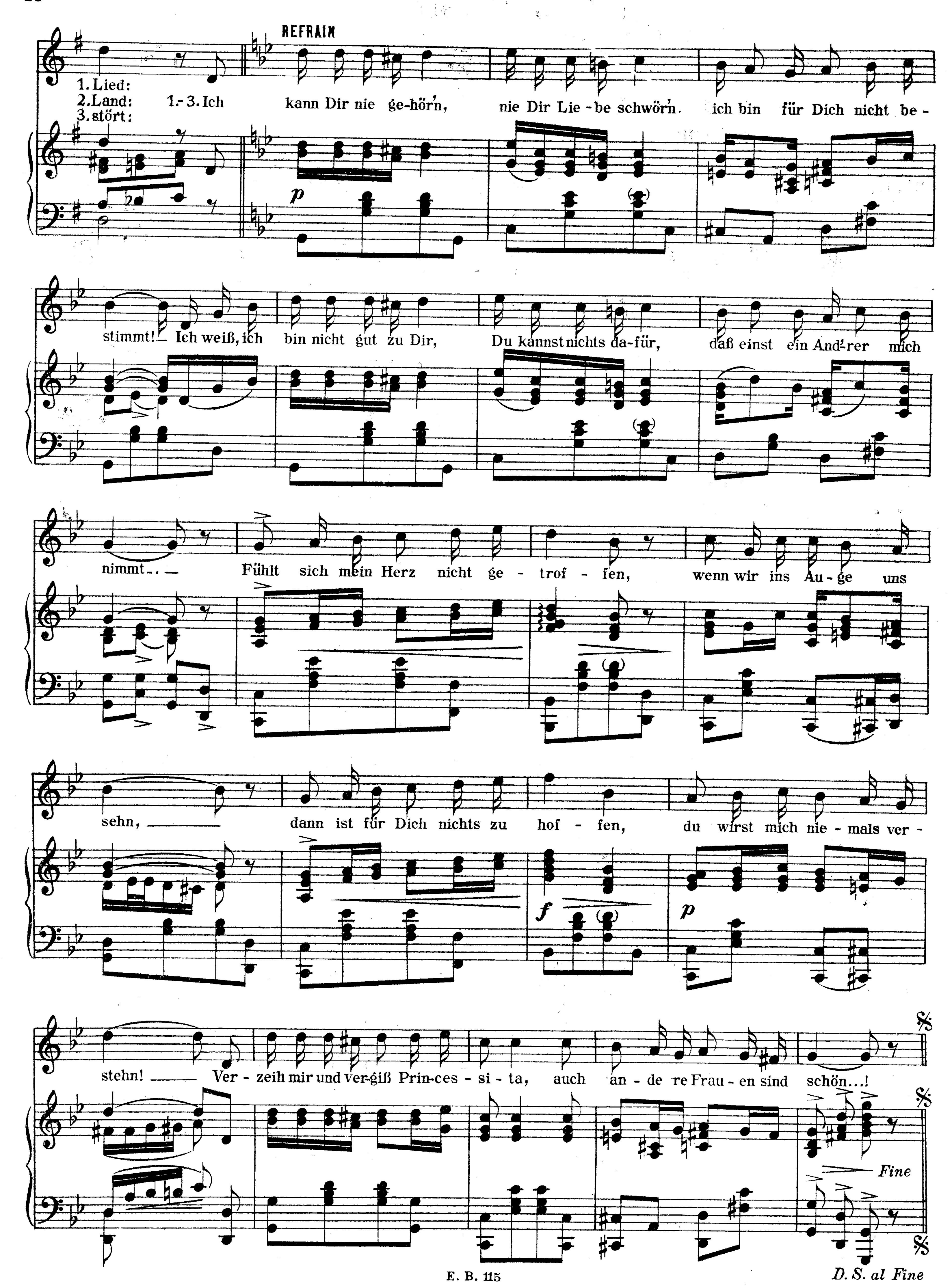
a tempo


Coda
ff
p
tr
riten. poco a poco
a tempo
mp
mf
f
p string. e cresc. poco a poco
Presto
cresc.
ff
fff
fz

„Princessita“
(Ich kann Dir nie gehör'n..!)
Lied und Tango

Aufführungsrecht vorbehalten





REFRAIN
1. Lied:
2. Land:
3. stört:
1.-3. Ich kann Dir nie ge-hörn, nie Dir Lie-be schwörn, ich bin für Dich nicht be-
stimmt! — Ich weiß, ich bin nicht gut zu Dir, Du kannst nichts da-für, daß einst ein And'rer mich
nimmt... — Fühlt sich mein Herz nicht ge-trof-fen, wenn wir ins Au-ge uns
sehn, — dann ist für Dich nichts zu hof-fen, du wirst mich nie-mals ver-
stehn! — Ver-zeih mir und ver-giß Prin-ces-si-ta, auch an-de-re Frau-en sind schön...!
p
f
p
Fine

D. S. al Fine

Die Frage, wer Strauß endlich dazu gebracht hat, Operetten zu komponieren, ist schon oft ventiliert und auch von Biographen erläutert worden, aber keiner hat noch das Richtige darüber gesagt. Meine Kenntnisse schöpfe ich aus Mitteilungen Meister Johann's sowie meines Vaters Direktors Max Steiner. Offenbach, Direktor Ascher, auch Direktor Strampfer haben Strauß gelegentlich nahegelegt, Operetten zu schreiben, und das kann gar nicht wundernehmen, denn Johann Strauß war zu jener Zeit gewiß der einzig Berufene, mit der französischen Operette, die damals die Theater vollständig beherrschte, in die Schranken zu treten! Erst meinem Vater war es endlich gelungen, von Strauß das „Jawort" zu erhalten. Gar oft, wenn Strauß sich über Vorfälle im Theater ärgerte und übel gelaunt war, sagte er zu mir: „Wenn Ihr Vater nicht so gepenzt hätte, wäre es mir nie eingefallen, die dumme Operettenschreiberei anzufangen!" — Zu dem intimsten Freundeskreise des Meisters gehörten die Brüder Lewy, Gustav, Musikverleger und Inhaber der angesehensten Wiener Theateragentur, Richard, Oberinspektor der Hofoper, und der Musiker Charles, der aber zumeist im Auslande lebte. Gustav, nebenbei auch Schulkamerad von Strauß, und Richard Lewy waren die treuesten Helfer meines Vaters und haben neben der Gattin des Meisters, der Sängerin Treffz, viel beigetragen, daß Strauß endlich nach langem Zögern einen Vertrag fertigte, und bald darauf mit der Komposition von „Indigo und die 40 Räuber" begann, dessen phantastischer Stoff ihm ungemein zusagte. Sigmund Schlesinger schrieb im „Tagblatt": „Nur wer so, wie Direktor Max Steiner, von der entscheidenden Bedeutung durchdrungen war, welche nicht bloß für das Wiedner Theater, sondern für das Wiener Bühnenleben überhaupt haben mußte, Johann Strauß demselben zuzuführen, nur der konnte mit solcher nicht erlahmenden Ausdauer den Kampf gegen die Zweifel des Mißtrauens in sich selbst durchkämpfen, mit denen Strauß so lange als möglich die Zumutung, sich in die Bühnenöffentlichkeit hinauszuwagen, von sich abzuwehren suchte. Wenn Herrn Steiner während seiner ganzen Direktionstätigkeit nichts gelungen wäre und ihm auch nichts mehr weiter gelingen würde als diese eine Errungenschaft, er hätte damit eine der interessantesten Daten der Wiener Theatergeschichte an die Geschichte seiner Direktionsführung geknüpft."



Siegfried Gärtner,
Opernbariton (Stadttheater Troppau)

Die Orchesterproben leitete Johann Strauß mit Hingebung persönlich. Das große Ballettdivertissement im dritten Akte von „Indigo" enthält einen Solotanz der Mohrin, ein Musikstück, das dem Meister ungemein am Herzen lag. Die Melodienführung war äußerst schwierig und oblag der Oboe. Die Oboisten des Hauses genügten Strauß für das Solo nicht; täglich wurde ein neuer Oboist vorgeführt, aber keiner fand Gnade vor des Meisters Ohren. Mein Vater war verzweifelt. Bei einer der letzten Proben erschien nun ein neuer Oboist, Herr Sem, der das Solo spielend bewältigte, und ich sehe noch heute Strauß, wie er freudestrahlend sich, nach der Nummer applaudierend, Sem zuwandte. Größtes Augenmerk richtete Strauß immer auf die Streicher und namentlich auf die Primgeiger. Wiederholt nahm er dem neben ihm sitzenden Geiger die Violine aus der Hand und spielte den Musikern die Walzer vor, um ihnen den reißerischen Rhythmus beizubringen. Ganz Wien wartete mit Spannung auf die Aufführung der ersten Operette von unserem „Schani". Die Agiotage stand in höchster Blüte. Am Naschmarkte, unter den „Standlweibern", hatte sich eine wahre Kartenbörse etabliert. Am Vorabende der Premiere stellten sich hunderte Menschen beim Galerieeinlaß an und mußten geduldig 20 Stunden auf die Kasseneröffnung und den Zutritt zu den Galerien warten. Die Vorstellung ist mir unvergeßlich. Als der schwarze Lockenkopf des Meisters im Orchester sichtbar wurde, erhob sich ein Beifallssturm, der die Grundmauern des Theaters erschütterte und sich nach der herrlichen Ouvertüre wiederholte. Der erste Akt brachte lange nicht die richtige Stimmung, alles wartete auf „d e n" Walzer; endlich kam das Terzett „Ja, so singt man in der Stadt, wo ich geboren" und die Stimmungsbrücke war geschlagen. Unter tosendem Jubel wurde das von der Geistinger, Friese und Swoboda gesungene Terzett wiederholt und von da ab steigerte sich der große Erfolg, der sich zum Schlusse für Strauß fulminant ge-



Hans Travaglio,
Charakterkomiker vom Wiener Bürgertheater

staltete. Trotz des auch schon für damalige Verhältnisse uninteressanten Buches bewährte sich „Indigo“ mit stärkster Zugkraft und brachte in den ersten 25 Aufführungen 54.000 Gulden Einnahme. Die Aufführung von „Indigo“ war eine Zeitlang direkt gefährdet, da der Esel, der zur Hand-



Herbert Weiß, Baßbariton, Wien

lung unbedingt benötigt wurde, nicht aufgetrieben werden konnte. Ein Esel, der sich sehr eignete, verendete nach wenigen Tagen; ein zweiter ließ sich absolut von den Damen nicht streicheln und war so geschreckt, daß man ihn nicht gebrauchen konnte. Wien und Umgebung wurden durch Agenten nach einem passenden Esel abgestreift, bis endlich zwei zur Stelle gebracht wurden, die auch die ganze Serie der Aufführungen mitmachten.

Vier Jahre später wurde in Paris am Theater Renaissance die Operette umgearbeitet als „La Reine Indigo“ aufgeführt. Nach einem mißlungenen Versuch (1877), die französische Bearbeitung in Wien zum Erfolge zu bringen, blieb „Indigo“ durch viele Jahre unbeachtet, trotzdem Zivil- und Militärkapellen die Walzer, die Ouvertüre und namentlich das Ballett mit Vorliebe und stets unter großem Beifalle bei ihren Konzerten zu Gehör brachten. Nun hielt ich den Zeitpunkt gekommen, einen neuen Versuch mit „Indigo“ zu wagen. Ich setzte mich mit der Witwe Adele Strauß in Verbindung und nach wenigen Monaten konnte ich schon an das Studium der neuesten Johann Strauß'schen



Operette „Tausend und eine Nacht“, Buch von Lindau und Stein, gehen, die im Sommer 1906 in „Venedig in Wien“ einen geradezu stürmischen Erfolg erzielte, von da den Weg nicht nur über m e h r e r e Bühnen Wiens, sondern über fast alle Theater Oesterreichs und Deutschlands machte. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn mit geschickter Hand die ungeheuren Schätze, die in den fast vergessenen Werken von Johann Strauß schlummern, zu neuem Leben erweckt werden würden.



Erika Felger (Bürgertheater Wien)

Richtigstellung. In der letzten Nummer unserer Zeitschrift haben sich zwei Druckfehler eingeschlichen, die wir somit richtigstellen: und zwar ist der Taufname des Herrn Kapellmeister B a u e r „Emil“ und Herr Karl F o c h l e r ist nicht Operettentenor, sondern Bonvivant.

Abonnements der Sirius-Mappe vierteljährig in:

Österreich . . S 4·20, Deutschland . . M. 3·90, Tschechoslow. . . Kč 24·—, Ungarn . . P 4·20, SHS-Staaten . D 45·—, Rumänien . . L 180·—
Zentrale: Sirius-Verlag, Wien, XIV., Schweglerstraße 17 — Tel. B-46-6-98. — Auslieferung für Deutschland: **Fa. Esser & Co., Köln-Ehrenfeld** — Generalrepräsentanz für Rumänien: **Fa. Gerö & Meister in Timisoara III. Strada Eneas 1—2.**

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: Franz Sobotka, Wien, XIV., Schweglerstraße 17, Tel. B-46-6-98 — Für den Inhalt verantwortlich: Musikdirektor Franz Sobotka Wien, XIV., Schweglerstraße 17. — Druck von Ernst Kronberger, Inzersdorf bei Wien, Tel. U 48-5-62 — Stich und Lithographie: „Nora“, Wien VIII.